

Ideen kennen, begeistern wir sie dafür, die zentralen Vorhaben in der Stadt zu unterstützen.

Die Parteimitglieder und unsere Freunde der anderen Parteien sowie der Ausschüsse der Nationalen Front brachten alles das zur Sprache, was in der Vergangenheit oft zu wenig beachtet wurde. Freimütig wurde über die in einer so alten Stadt zweifellos heiklen Probleme wie notwendige Reparatur an Dach, Schornstein, Fenster, Tür, Kanalisation usw. beraten. Uns ging es nicht nur um einen äußerlichen Anstrich der Häuser, sondern um die Verbesserung der Lebensbedingungen. Das verstanden wir unter komplexer Renovierung, unter der Losung „Schöner unsere Städte und Gemeinden“.

Alle Ideen, Vorschläge und Forderungen der Bürger wurden zusammengetragen, geprüft, gewertet und entsprechend ihrer Bedeutung bei der Festlegung der zentralen Aufgaben berücksichtigt. Bei Wahrung des Ganzen gilt es, stets auch die Interessen des einzelnen zu sehen.

Die politische Arbeit konnte sich jedoch nicht allein auf die Stadt Gransee beschränken. Um die Rudolf-Breitscheid-Straße neu herzurichten und modern zu gestalten, dazu war die Kraft des ganzen Kreises nötig. Alle örtlichen Reserven mußten ausgeschöpft und die Reparaturkapazitäten und Ausrüstungen auf die Kreisstadt konzentriert werden. „Der ganze Kreis hilft der Kreisstadt“, das war die Losung, die die Wählervertreterkonferenz 1968 anlässlich der Verfassungsdiskussion herausgegeben hatte. Alle hatten damals zugestimmt.

Kurze Zeit nach dieser Konferenz stellten sich neue ideologische Probleme heraus. Als es darum ging, diese Losung zu verwirklichen, sagten zum Beispiel die Bürger aus Zehdenick: „Das Arbeiterzentrum des Kreises ist hier, nicht Gransee. Bei uns muß zuerst gebaut und ver-

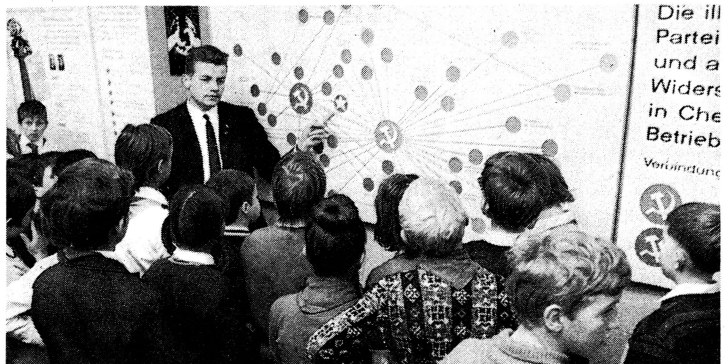
ändert werden.“ Die Fürstenberger warfen in die Debatte: „Wir aber sind das Ausflugszentrum im Kreis. Deswegen müssen wir viel eher berücksichtigt werden.“

Es ging also darum, durch die politische Massenarbeit das Gemeinschaftsdenken und die Verantwortung für das Ganze zu entwickeln. Wir erklärten, daß nur die Konzentration auf gemeinsam festzulegende Schwerpunkte einen spürbaren Erfolg garantiert. Konzentration bedeutet aber auf der territorialen Ebene auch, die gegenseitige kameradschaftliche Hilfe zwischen den Gemeinden und Städten zu entfalten. Und schließlich machten wir in den Aussprachen deutlich, daß mit der Konzentration der Kräfte und Mittel auf die Kreisstadt Gransee keineswegs die anderen Orte „vergessen“ werden. Gransee muß entsprechend der Bedeutung als politisch-ökonomisches und geistig-kulturelles Zentrum des Kreises vorrangig gestaltet werden. Den Nutzen haben davon nicht nur die Einwohner der Stadt, sondern alle Bürger des Kreises. Daß die anderen größeren Orte nicht „vergessen“ worden sind, konnte an Hand eines Planes gezeigt werden. Damit erhielt der Wettbewerb „Schöner unsere Städte und Gemeinden — mach mit!“ auch eine langfristige Perspektive. Er reicht bis weit in die 70er Jahre. Das zwingt uns auch, heute schon die neuen Anforderungen an die politische Massenarbeit der Partei und der Ausschüsse der Nationalen Front zu überdenken.

Für die neue Etappe des Wettbewerbes zog die Kreisleitung eine weitere Lehre. Das politische Gespräch muß das Interesse für das Ganze, für die Gemeinschaft wecken. In der praktischen Arbeit darf aber auch das persönliche Interesse nicht übersehen werden. Auch auf territorialer Ebene gilt es, die objektive Übereinstimmung

Lenin und über Verbindungen der deutschen Arbeiterbewegung zur Sowjetunion richtig beantworten will, muß vorher die Gedenkstätte besuchen, den Er-

Genosse Gurks erläutert Schülern in der „Kämpfer“-Gedenkstätte, wie im damaligen Chemnitz der aktive Widerstandskampf gegen den Faschismus organisiert wurde. Foto: Schröder



**DER LERER HAT DAS WORT**